



GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

GottesdienstPraxis

I. Perikopenreihe

Band 3:

**Misericordias Domini bis 9. Sonntag
nach Trinitatis**



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

1. Auflage

Copyright © 2025 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des
Bildes »vollbracht« von Cornelia Patschorke, © Cornelia Patschorke, München,
www.cornelia-patschorke.de

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07592-1
www.gtvh.de

Inhalt

Misericordias Domini Joh 10,11–16(27–30) Friederike Reif	7
Jubilate Spr 8,22–36 Merle Remler	15
Kantate Apg 16,23–34 Almut Bellmann	23
Rogate Joh 16,23b-28(29–32)33 Thomas Borchers	31
Christi Himmelfahrt 1 Kön 8,22–24.26–28 Stefan Claaß	38
Exaudi Eph 3,14–21 Martin Ost	46
Pfingstsonntag Joh 14,15–20(20–23a)23b–27 Anselm Friederich-Schwieger	53
Pfingstmontag Mt 16,13–19 Stefan Holtmann	60
Trinitatis 2 Kor 13,11–13 Doris Agne	68
1. Sonntag nach Trinitatis Joh 5,39–47 Lutz Gräber	77

2. Sonntag nach Trinitatis Jes 55,1–5 Antje Pech	85
3. Sonntag nach Trinitatis 1 Tim 1,12–17 Dieter Heidtmann	93
4. Sonntag nach Trinitatis Lk 6,36–42 Stefanie Sippel	102
5. Sonntag nach Trinitatis Mt 9,35–10,(2–4)5–10 Olaf Trenn und Sigrun Welke-Holtmann	111
6. Sonntag nach Trinitatis 1 Petr 2,2–10 Carsten Schleef	121
7. Sonntag nach Trinitatis Joh 6,30–35 Bettina Schwietering-Evers	129
8. Sonntag nach Trinitatis Jes 2,1–5 Anja Angela Diesel	141
9. Sonntag nach Trinitatis Phil 3,(4b-6)7–14 Carsten Schulze	153
Autorinnen und Autoren	160

Misericordias Domini

Joh 10,11-16(27-30)

Friederike Reif

Erste Begegnung mit dem Text

Jesus als der gute Hirte – das ist ein so gewohntes Bild, so selbstverständlich, dass es manchen schon abgegriffen vorkommen mag. Und doch: Mir ist es ein wichtiges Bild, vielschichtig in seinen Aspekten und ausdrucksstark. Es kann in der Gegenwart Wirkung entfalten, obwohl die Lebenswirklichkeit den Beruf des Hirten, der Hirtin kaum noch enthält. Was schwingt alles mit beim Hören? Welche Erwartungen weckt das Bild? Und was weckt es heute anders als zur Zeit der Entstehung des Johannesevangeliums?

Beim schlechten Hirten bleibe ich hängen. Ich denke an aktuelle Entwicklungen in Politik und Gesellschaft weltweit. Beispiele für falsche Hirten gibt es genug; ich betrachte mit Sorge, wie viele ihnen begeistert folgen.

Exegetische Skizze

»Ich bin der gute Hirte.« Dieses Bild Jesu hat sich in der Geschichte des Christentums als besonders wirkmächtig erwiesen. Es ist geläufig, vertraut, zählt zu den Grundlagen unseres Glaubens. Der 2. Sonntag des Osterfestkreises ist dem guten Hirten gewidmet, innerhalb der vielfältigen christlichen Gemeinschaften wird Jesus damit identifiziert.

Somit hat diese Perikope wesentlich die christliche Theologie mitgeprägt. Die synoptischen Evangelien kennen diese Aussage nicht explizit (implizit vgl. Mt 27,31par, Mt 25,32). Das Bild von Jesus als dem guten Hirten knüpft dabei an die alttestamentliche Tradition an: In der prophetischen Tradition wird G*tt als guter Hirte des Volkes Israel wahrgenommen. Wo die Führung des Volkes kritisiert wird, ist im Gegenüber dazu von den schlechten Hirten die Rede (vgl. Ez 34).

Auch Jesus in der vorliegenden Perikope bezieht sich auf das Gegenüber von gutem und schlechtem Hirten, wobei er dem schlechten das Hirtensein abspricht (V.12b). Jesus klassifiziert den wahren Hirten als jenen, der sein Leben einsetzt für die Schafe, wohingegen der bezahlte Arbeiter, dem die Schafe nicht gehören, sich bei Gefahr in Sicherheit bringe und die Schafe sich selbst überlasse. Jesus betont seine Verbindung zur Herde und setzt sie gleich mit seiner eigenen Verbindung zum Vater. Die V.27–30, die zur Predigtperikope ergänzt werden, betonen diese Verbindung noch und münden in die Aussage »Ich und der Vater sind eins.«

Deutlich wird der christologische Aspekt des Abschnitts. Jesus offenbart sich mit seiner Ich-bin-Aussage als Sohn G*ttes, der das göttliche Werk erfüllt. Das Johannesevangelium insgesamt ist christologisch ausgerichtet, zielt darauf ab, Jesus als den Messias und Sohn G*ttes zu identifizieren, die grundlegenden Glaubensinhalte klar zu formulieren. Das Geschehen ist deutlich zum Kreuz hin orientiert, was schon die Ausdrucksweise verrät: Die verwendeten Begriffe sind bei Joh mit dem Kreuzesgeschehen verbunden. (Zumstein, 393)

Dabei widerspricht die innere Logik des Hirtenbildes einem Sühnetodverständnis: Würde der Hirte sich für die Schafe opfern, wären sie hilflos der weiteren Bedrohung ausgesetzt, dabei geht es darum, die Zukunft der Herde zu sichern. »Das so in Kauf genommene Sterben wird schöpferisch, weil es den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft das Leben ermöglicht.« (Zumstein ebd.)

Das Bild vom guten Hirten transportiert bereits im AT die Idee von lebensbewahrendem Führen. (vgl. Klaiber, 274) Ziel ist das Wohlergehen der Tiere, versorgt und bewahrt zu einem guten Leben. Dazu wird in der Perikope das von Vertrauen geprägte Miteinander von Herde und Hirte betont. Die V. 27–30 weiten die Vorstellung von Wohlergehen auf ewiges Leben aus. V.16 ergänzt den Aspekt, dass das Wirken des Hirten Jesus über das Volk Israel hinausgeht.

Das JohEv richtet sich an eine christliche Gemeinschaft, die keinen direkten Bezug mehr zu den Ereignissen um Jesus hat. Ihr Glaube soll gestärkt werden. Das Evangelium ist eine Komposition aus der Überlieferung und ihrer Interpretation, das eine nachhaltige Wirkungsgeschichte entfaltet hat. So nachhaltig, dass uns Heutigen das Bild von Jesus als dem guten Hirten grundsätzlich vertraut ist. Die Frage ist, wie es für uns zum Sprechen gebracht wird in den Alltag hinein.

Literatur:

Klaiber, Walter, Das Johannesevangelium. Teilband 1: Joh 1,1–10,42, Die Botschaft des Neuen Testaments 13, Göttingen 2017

Zumstein, Jean, Das Johannesevangelium, KEK Bd. 2, Göttingen 2016

Weg zur Predigt

Der gute Hirte – so vertraut wie abgegriffen. Weckt der Predigttext Erwartungen oder inneres »Abwinken«? Einen Anknüpfungspunkt in unsere Gegenwart braucht es. Ein zentraler Punkt der Perikope ist, dass der gute Hirte sein Leben einsetzt. Es gibt genügend Beispiele für Menschen, die sich selbst Gefahren aussetzen, um andere zu retten. Beispiele für Menschen, die andere zum eigenen Vorteil (ver-)führen wollen, gibt es aktuell leider mehr als genug.

Predigtthema

G*ttes Barmherzigkeit hat das Wohl der Gemeinschaft im Blick und befähigt, das eigene Handeln darauf auszurichten.

Vorschläge zur Liturgie

Gebet zum Eingang

G*tt,

deine Liebe hält uns.

Du führst uns den Weg zum Leben,

du stehst uns zur Seite, wenn es dunkel und schwer wird.

In Jesus gibst du uns Beispiel,

wie wir einander begegnen mögen.

Stärke uns in diesem Gottesdienst.

Öffne uns für die, die uns begegnen.

Ermutige uns, deine Liebe zu leben

zum Wohle deiner Schöpfung.

Amen.

Psalm: Ps 23